

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Zweytes Quartal. 26. Stück.

Den 28. Junius 1817.

---

## Inhalt.

Vereinigung der Universität Wittenberg mit der Universi-  
tät Halle. — Eine Blume auf das Grab des Herrn Faktor  
Große. — Charade. — Nächsten Sonntag akademischer Gots-  
tesdienst. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. —  
Hallischer Getreidepreis vom 19. bis 24. Junius 1817. — Ver-  
zeichniß der Geborenen &c. — 34 Bekanntmachungen. — Prä-  
numerationsanzeige.

---

Nicht in dem Raum ist das Verdienst gebannt,  
Unsterbliches kann keine Zeit zerstören.

---

## Chronik der Stadt Halle.

---

I.

### Vereinigung der Universität Wittenberg mit der Universität Halle.

Die schweren Zeiten, durch welche Deutschland fast  
seit dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ges-  
gangen ist, haben auch fast auf allen hohen Schu-  
len mehr oder minder drückend gelastet. Mehrere  
alte und blühende Sitze der Wissenschaften sind, wie

XVII. Jahrg.

(26)

Helm



# DFG

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**

**Digitale Sammlungen der ULB Sachsen-Anhalt**

Helmstädt, Kinteln, gänzlich aus der Reihe verschwunden. Andre, wie unsre Fredericana, haben mehr als einmal am Rande eines völligen Unterganges gestanden, und es hätte besonders im Jahr 1813 der Zustand des Schreckens und die fremde Herrschaft nur noch ein Paar Monate fortdauern dürfen, so wäre alles aufgelöst, alles zerstreut und schwerlich, selbst bey einer günstigen aber spätern Wendung des Schicksals, wieder gesammelt worden. Eine der ehrwürdigsten Stiftungen der Vorzeit, Wittenberg, ging noch weit länger als wir durch die härtesten Prüfungen. Sie erfuhr, wie einst im siebenjährigen Kriege, alle Schrecken, die ein naher Kriegsschauplatz und zuletzt eine lange Belagerung mit sich führt. Ihre Studirenden waren genöthiget, auszuwandern. Die meisten ihrer Lehrer hatten sich entfernt. Die akademischen Gebäude waren zum Theil in militairische verwandelt, zum Theil durch das Bombardement zerstört. Die Theilung Sachsens unterwarf auch Wittenberg einer neuen Regierung, und die so festen Bande, die es früherhin an den sächsischen Regentensamm knüpften, wurden aufgelöst.

Nachdem die Segnungen des Friedens anfangen, fühlbarer zu werden, war es gewiß auch für die neue Regierung ein Gegenstand der ernstlichsten Berathung, ob Wittenberg als Universität wiederhergestellt werden solle. So vieles sprach für diese Wiederbelebung — das Alter der Stiftung, die bedeutenden Stiftungsfonds, das ganz einzige Verdienst gerade dieser hohen Schule um die Religionsfreiheit und die Wissenschaften, und vor allem das eigne Gefühl unsres Monarchen, der lieber baut als zerstört, und

an

an frommer Achtung gegen die Reformatoren der Kirche keinem seiner älteren oder neuen Unterthanen nachsteht.

Zwar war es Ihm wohl bekannt, wie lange schon vor dem Kriege in Sachsen selbst von einer Verpflanzung dieser Universität bald nach Dresden, bald nach Meissen die Rede gewesen war; wie viele Wohlunterrichtete geurtheilt hatten, daß bey allen vorhandenen Fonds für die Studirenden, sie doch zur Befoldung der Lehrer und zu den wissenschaftlichen Anstalten für die itzigen Bedürfnisse einer wohleingerichteten Universität nicht ausreichend wäre. Er wußte, wie unverzüglich nothwendig die Lage Wittenbergs ihre stärkere Befestigung machte, und wie bedenklich es sey, in einer Festung von kleinem Umfange eine Universität zu gründen. Aus allen diesen Gründen hatte ja auch die Mehrheit der Professoren ausdrücklich nicht auf die Wiederherstellung der Universität in Wittenberg, sondern entweder auf ihre Verlegung in eine andre Stadt des Herzogthums Sachsen, oder auf ihre Vereinigung mit Halle angetragen. Daß aber bey der Nähe von Berlin, Breslau und Halle eine vierte Universität bey so vielen Wunden, die der Staat zu heilen hatte, nicht thunlich und rathlich war, leuchtete ein.

Dennoch hatte der Monarch nicht eher entscheiden wollen, als bis alles wohl erwogen wäre, und nur das Uebergewicht der Gründe hat Ihn, gewiß nicht ohne ein elignes schmerzliches Gefühl der zwingenden Verhängnisse der Zeit — bestimmt, nunmehr die Vereinigung der älteren mit einer jüngeren Fridriciana durch die Kabinettsordre vom 12. April 1815

an das Ministerium des Innern zu vollziehen, und zugleich in 16 Artikeln die Art dieser Vereinigung zu bestimmen.

Sämmtliche Fonds der Universität, welche unstreitig zu den bestdotirten Deutschlands gehört, sind ihr erhalten und werden unter dem Namen der Wittenbergischen Stiftung nach besondern Bestimmungen administriert. — Ein Theil derselben ist ein in Wittenberg angelegtes Predigerseminar, um bey den Gräbern der Reformatoren in ihrem Geiste eine höhere religiöse Bildungsanstalt zu stiften. Ein andrer Theil ist dem dortigen Lyceum geblieben; beyden Anstalten ist der theologische und philologische Theil der Bibliothek angewiesen. Alle übrigen Fonds werden jedoch lediglich zur Besoldung und zum Theil Verbesserung der übergegangenen Lehrer, zu wissenschaftlichen Anstalten, vorzüglich aber zur Unterstützung der Studirenden auf der vereinten Universität verwendet. Die Bibliothek, mit Ausnahme des vorbenannten, ist nebst dem übrigen Apparat zur Vermehrung der Hallischen Sammlungen bestimmt. Dagegen sind die Pensionen auf Staatskassen angewiesen, und auf eben die Art werden die Kosten zur Wiederherstellung der Universitätskirche, in welcher die Gebeine Luthers, Melancthons und mehrerer Kurfürsten ruhen, bestritten.

Ein Theil der Mitglieder des vormaligen akademischen Senats ging bekanntlich in sächsische Dienste über. Einige Veteranen blieben in Wittenberg zurück. Andre, namentlich die Herren Doctoren Nitsch, Schleußner und Heubner wurden zu Directoren  
des

des daselbst errichteten Predigerseminariums ernannt.  
Nach Halle wurden versetzt:

Herr Doct. Theol. Weber,

Herr Hofgerichtsrath Pfotenhauer,

Herr Prof. Medic. Schreger,

Herr Prof. Phil. Rabe,

Herr — — Steinhäuser.

Herr — — Gruber,

Herr Doct. Medic. Nitsche,

Jeder derselben rückte, zufolge des Königl. Reglements,  
nach dem Jahr und Tage seiner Bestallung als Mit-  
glied des Wittenbergischen Senats, in die Reihe der  
hiesigen Professoren ein.

Diese Incorporation ging durch die feyer-  
liche Einführung in den akademischen Senat, und  
durch die Ablegung des Professoreides am 21. Junius,  
in einem dazu versammelten Generalconcilium  
vor sich, worauf ein jeder Sitz und Stimme und an  
den fernern Deliberationen Theil nahm.

Unstreitig gehört diese Vereinigung zu den denk-  
würdigsten Ereignissen in den Annalen der Hallischen  
Universität, welche nun in einer doppelten Beziehung  
den Namen Fridriciana führt. Denn auch Witten-  
berg ward im Jahr 1502 von dem damaligen  
Kurfürst von Sachsen Friedrich dem Weisen ge-  
stiftet, und schon 15 Jahre später ward es die Wiege  
der Reformation. Es erhöht das Interesse, daß ge-  
rade das Jahr, wo sich auf ihr eine der denkwür-  
digsten Begebenheiten des 16ten Jahrhunderts zutrug,  
wo Luthers fühner Geist, im Glauben und Ver-  
trauen auf Gott, die Fesseln zu brechen anfing, welche

die Geister gebunden hielten, nach drey Jahrhunderten das Unionsjahr mit einer jüngern Schwester wird. Mit der Stadt Halle hatte Wittenberg in der Reformationsperiode sehr früh in einem engen Zusammenhange gestanden. Es hatte uns den ersten evangelischen Prediger D. Justus Jonas gesandt. Von diesem war Luther wenige Wochen vor seinem Tode gastlich empfangen, und auch den todten Luther beherbergte die Sakristey unsrer Marienkirche eine Nacht, als man den Entschlafenen zu seiner Ruhestätte nach Wittenberg zurückführte.

Wer hätte aber je eine solche Umwandlung der Dinge ahnden können! Welch ein wunderbares Geschick, und zugleich welch ehrenvolles, daß das jüngere Halle nun so viele ehrenwerthe Männer in seinem Schooß vereinigt, die einst die Zierden Helmstädt's, Kinteln's, Wittenberg's waren!

Möge denn dieser neu gestalteten hohen Schule, nach so vielen wechselnden Erfahrungen eine lange Ruhe kommen, und unter dem segnenden Einfluß des Friedens Wissenschaft und Kunst in immer schöneren Blüthen sich verbreiten und zu herrlichen Früchten reifen! Möge vor allen der Geist der Eintracht und eines würdigen Strebens nach dem Höchsten und Unvergänglichen bald wieder der Geist aller ihrer Mitbürger werden, darin allein sich der echt vaterländische Sinn bewahren, und jeder feindselige Dämon auf immer von ihr entweichen!

N.